

Mehr Spaß im Sand

Julika Hoffmann und Sarah Schulz haben sich für Beachvolleyball entschieden, die Mischung aus Sport, Show und Lifestyle

Mit Silber bei der U-22-EM haben Julika Hoffmann und Sarah Schulz ein Ausrufezeichen gesetzt. Gelingt bei den deutschen Meisterschaften Ende August der nächste Schritt?

VON ELKE RUTSCHMANN

STUTTGART. Sarah Schulz kann den Moment nicht mehr ganz einordnen, als sie dieses Gefühl beschließen hat, dass ihr die Trainingsarbeit in der Halle nicht mehr ganz so viel Spaß macht. Im vergangenen Sommer jedenfalls war es für die Volleyballerin an der Zeit, ganz in den Sand zu gehen, und sie wechselte nach dem Abitur von ihrem Heimatclub TGM Gonsenheim zum Olympiastützpunkt nach Stuttgart.

Im Beachvolleyball sieht sie mehr Potenzial für sich. „Man spielt mit nur einer Partnerin und ist viel mehr auf sich allein gestellt. Die Psyche spielt eine größere Rolle“, sagt Sarah Schulz. In Stuttgart hat sie mit Julika Hoffmann die passende Partnerin gefunden. Hoffmann ist schon als 15-Jährige von Kirchzarten zum MTV Stuttgart gewechselt, hat sich dann auch für Beachvolleyball entschieden. Zum einen, weil es mehr Spaß machte, zum anderen aber auch, weil sie auf dem harten Hallenboden immer wieder mit einer Knochenhautentzündung am Bein zu kämpfen hatte.

Kühler Kopf und ein ruhiges Händchen sind beim Beachvolleyball gefragt

Beachvolleyball ist ein fordernder Sport. Man muss nicht nur hoch springen und hart auf den Ball schlagen können. Braucht es in einem Moment explosive Schnellkraft, benötigt man in den nächsten Adlerraugen, einen kühlen Kopf, ein ruhiges Händchen. „Die beiden ergänzen sich sehr gut“, sagt Jörg Ahmann, Leitender Bundestrainer Nachwuchs in Stuttgart. Julika sei eher die aggressivere Athletin, die von der stilleren Sarah in wichtigen Momenten aber auch wieder beruhigt werden kann. Die eine hat ihre Stärken in der Taktik, die andere bringt dafür ihre Schnelligkeit ins Spiel.

Gegensätze zogen sich in diesem Sport schon immer an. Auch die beiden Beachköniginnen Laura Ludwig und Kira Walkenhorst zeichnete ein spannungsreiches Innenverhältnis aus. Ludwig war immer die Extrovertierte, die so stark abwehrt und so clever angriff wie keine andere. Und Walkenhorst, die Bedächtigere, war im Block und Angriff vor ihrem Rücktritt zum Schrecken der Gegnerinnen geworden.

Hoffmann und Schulz sind von den Erfolgen des einstigen Parade-Duos noch weit entfernt – aber kürzlich haben sie bei der U-22-EM im türkischen Antalya ein erstes Ausrufezeichen gesetzt und Silber gewonnen. „So langsam ist das angekommen,

was wir da geleistet haben“, sagt Sarah Schulz. Davor haben sie viel Turniererfahrung auf internationaler Juniorenebene gesammelt. In der Türkei waren am Ende nur die beiden Russinnen stärker. Für die 21-jährige Julika war es ein hartes Turnier. Sie ist blond, hellhäutig und anfällig für Kreislaufprobleme, wenn die Temperatur auf über 35 Grad Celsius steigt. „Ich bin einfach nicht so hitzeresistent wie viele andere“, sagt Hoffmann. In der Türkei galt es deshalb, Energie zu sparen, künstliche Pausen zu schaffen, indem man noch einmal Löcher im Sand zuschüttet. Auf Dauer ist das natürlich keine Lösung, deshalb wird es künftig auch Trai-

ningslager unter ähnlich heißen Bedingungen geben. Die Silbermedaille soll nicht der einzige sportliche Höhepunkt dieses Sommers bleiben, denn die beiden haben sich auch für die deutschen Meisterschaften vom 29. August bis 1. September in Timmendorfer Strand qualifiziert. Bei der EM haben sie dafür 64 wichtige Punkte gesammelt, bei einem Turnier in Zinnowitz sind jetzt noch einmal 25 dazugekommen. „Und da haben wir gegen Gernert/Kiesling und Bieneck/Stautz zwei richtig gute Spiele abgeliefert“, sagt Julika Hoffmann.

Nachwuchs-Bundestrainer Jörg Ahmann traut dem Duo den Sprung ins Finale zu

Aktuell stehen sie mit 529 Punkten in der deutschen Rangliste auf Platz 14 – die besten 16 Teams dürfen zum Finale. Ahmann traut ihnen einiges zu. Dem Coach geht es vor allem um die Entwicklung seiner Athletinnen. Die Nachwuchs-Duos sollen so früh wie möglich Erfahrung auf höchstem Niveau sammeln. „Nur so lernen sie, woran sie arbeiten müssen, was die anderen besser machen“, sagt Ahmann, der 2000 mit Axel Hager als erster deutscher Beach-Volleyballer überhaupt eine Medaille bei Olympischen Spielen holte. Für ihn sind Hoffmann und Schulz Perspektivspielerinnen, die ganz oben ankommen können.

Beachvolleyball steht für die Inkarnation des Sommers. Beachvolleyballer bieten die perfekte Mischung aus Sport, Show und Lifestyle, spätestens mit dem Olympia- und WM-Erfolg von Laura Ludwig und Kira Walkenhorst hat der Sport deutsche Wohnzimmer und Freibäder erobert. Bei der heimischen Beachserie sind die Tribünen voll. Im Sommer unterhalten sie Hunderttausende Zuschauer.

Die stärksten deutschen Strandathleten sind aber nur Amateure auf hohem internationalem Niveau. Denn nur wenige können ansatzweise von ihrem Sport leben. Deshalb bauen sich die beiden Stuttgarterinnen parallel ein zweites Standbein auf – die 19-jährige Sarah Schulz studiert Architektur, Julika Hoffmann Lehramt an der PH in Ludwigsburg. Die Zukunft soll nicht allein auf Sand gebaut werden.

Hintergrund

DM in Timmendorfer Strand als Höhepunkt

- Die Techniker Beach Tour ist die größte nationale Beach-Volleyballserie Europas. Sie findet in diesem Jahr in acht Austragungsorten statt, von denen jeweils die Hälfte in Städten und am Strand liegen. Höhepunkt der Tour ist in jedem Jahr die Deutsche Meisterschaft, die vom 28. August bis 1. September 2019 in Timmendorfer Strand ausgespielt wird. Titelverteidiger sind Victoria Bieneck und Isabel Schneider sowie Julius Thole und Clemens Wickler.
- Modus: Die jeweils 16 besten Teams bei den Männern und Frauen der deutschen Rangliste qualifizieren sich für die deutsche Meisterschaft. Die Gruppenphase wird in vier Gruppen à vier Teams ausgetragen. Jedes Team hat zwei Spiele. Die vier Gruppensieger sind direkt für das Viertelfinale qualifiziert, die Gruppenzweiten und -dritten spielen zunächst das Achtelfinale. Es folgen die Halbfinals, das Spiel um Platz drei und das Finale. (eru)



Erfolgreiches Baggern im Sand am Olympiastützpunkt Stuttgart: Beachvolleyball-Duo Julika Hoffmann (links) und Sarah Schulz Fotos: Baumann

Großmeister in der alten Strickfabrik

Internationales Schachturnier mit Spitzenspielern in Weissach – Angebote auch für Breitensport und Hobbyspieler

WEISSACH (red/rkü). Eine Woche lang wird die alte Strickfabrik in Weissach zum Mekka des Schachsports im Ländle. Dort trägt der Schach-Verband Württemberg (SVW) drei Turniere unterschiedlicher Kategorien aus. Als besonders hochkarätige Veranstaltung ragt das Internationale Meisterturnier aus den Wettbewerben heraus.

„80 Spieler aus Württemberg und der Welt kämpfen um den Titel Württembergischer Meister 2019“, berichtet Carsten Karthaus, Verbandsspielleiter des SVW. Vizepräsident Walter Pungartnik aus Vaihingen ergänzt: „Das Internationale Meisterturnier ist die stärkste Landesmeisterschaft in Deutschland.“

Dieser Wettbewerb beginnt am Montag mit der ersten Runde. „Insgesamt treten zehn Teilnehmer dazu an“, sagt Pungartnik. „Darunter sind Großmeister aus Russland, der Ukraine, Tschechien und Frankreich. Die restlichen Teilnehmer zählen zu den stärksten Schachspielern von Württemberg.“ Die internationale Konkurrenz besteht aus Evgeny Romanov (Russland/ELO 2582), Yuri Solodovichenko (Ukraine/2573), Anthony wing (Frankreich/2503)

und Petr Velicka (Tschechien/2428). Dadurch, dass dieser Wettbewerb so hochklassig besetzt ist, haben die württembergischen Spitzenspieler die Chance, internationale Normen zu erreichen, um sich selbst einen Titel des internationalen Schachverbands FIDE zu erspielen. Dazu gehören der FIDE-Meister, der Internationale Meister und als höchste Kategorie der Großmeister. Pungartnik erklärt zu der Einstufung nach ELO-Zahlen: „Damit wird die internationale Spielstärke eines Schachspielers ausgedrückt. Zum Vergleich: Großmeister Magnus Carlsen aus Schweden, der amtierende Schachweltmeister, erreichte einen Spitzenwert von 2882.“

Doch die Turnierserie in Weissach bietet nicht nur den für die meisten Interessenten unerschöpflichen Spitzensport. Im Kandidatenturnier geht es für 32 Teilnehmer darum, sich einen von zwei freien Plätzen im Meis-

terturnier des nächsten Jahres zu sichern. In dieser Konkurrenz treffen aufstrebende Spieler aufeinander. Die meisten von ihnen sind Qualifikanten aus verschiedenen Turnieren aus dem württembergischen Verbandsgebiet.

Das offene Schachturnier schließlich ist die Breitensportveranstaltung. „Hier dürfen alle mitspielen, parallel zum Spitzensport“, sagt Spielleiter Karthaus. „Das offene Turnier startet am Mittwoch um 16 Uhr. Bis 15 Uhr kann man sich vor Ort anmelden.“ Bei den Teilnehmern erwartet Pungartnik

die komplette Bandbreite der Spielklassen im SVW: „Angefangen vom Internationalen Meister bis zum Hobbyspieler.“

Doch auch wer nicht aktiv ins Turniergeschehen eingreifen will, hat in Weissach die Chance auf selten mögliche Erfahrungen. „Es gibt vor Ort viele Möglichkeiten, selbst eine ungezwungene Partie

Schach zu spielen oder den Worten des Kommentators FIDE-Meister Marc Lang zu lauschen“, sagt Karthaus und wirbt um Besucher. Pungartnik ergänzt: „Vereinsspieler und Hobby-Schachspieler haben die Gelegenheit, Großmeistern und anderen Spitzenspielern über die Schulter zu sehen und mitzuerleben, wie sie ihr Spiel aufbauen, welche Strategien sie entwickeln und welche Bedenkzeiten sie dafür brauchen.“ Denn, ergänzt der Vizepräsident, auch die Spitzenspieler müssten das vorgeschriebene Zeitlimit einhalten, das in den unteren Ligen schon viele Spieler in Bedrängnis gebracht hat.

Im Rahmen der Meisterschaften in der alten Strickfabrik sollen viele Partien in einen eigenen Raum übertragen werden, wo sie dann – ohne die Teilnehmer am Wettbewerb zu stören – von Kennern des Fachs live analysiert und kommentiert werden. Damit solle bei den interessierten Zuhörern das Verständnis für Gedanken und Chancen eines Spitzenspielers geweckt werden, sagt Pungartnik und ergänzt: „Außerdem werden einige interessante Partien auch live im Internet übertragen.“

„Das Internationale Meisterturnier ist die stärkste Landesmeisterschaft in Deutschland.“

Walter Pungartnik, Vizepräsident Schach-Verband Württemberg



Genug ist genug

Fußballabend: Pokalspiel, das Elfmeterschießen läuft. Wer zieht in die nächste Runde ein, für wen ist der Wettbewerb beendet? Während Mitspieler und Zuschauer gebannt verfolgen, wie der nächste Schütze anläuft, ob er cool bleibt oder Nervenflattern zeigt, und was der Torwart macht – da marschieren mitten in die Spannung hinein plötzlich zwei gestrenge Herren auf den Platz und machen dem Spuk ein Ende. Das Spiel ist aus. Sofort. Sieger und Verlierer? Die gibt es nicht, dafür herrschen wieder Recht und Ordnung. Was nach einem schlechten Witz klingt, ist erst vor wenigen Tagen den Kickern des Pirates F.C. und des SV Studernheim passiert. In der ersten Runde des Kreispokals Rhein/Pfalz brach tatsächlich das Ordnungsamt Frankenthal die Partie ab – kurz nach Beginn des Elfmeterschießens. Der fragliche Platz liegt mitten in einem Wohngebiet von Frankenthal, und die Benutzungsordnung sagt unmissverständlich, dass der Spielbetrieb um 21.30 Uhr einzustellen ist. „Ab 22 Uhr gingen Beschwerden der Anwohner ein“, wird die Stadtverwaltung zitiert. Wenige Minuten später sorgte das Ordnungsamt für Ruhe. Zu allem Übel hatte es in der hart umkämpften, sehr ausgeglichenen Partie, nicht nur eine Verlängerung gegeben, sondern schon der Spielbeginn hatte sich um zehn Minuten auf 19.40 Uhr verzögert. Der Vorsitzende der Pirates, Georg Höß, berichtet von seinem Versuch, den Abbruch zu verzögern: „Ich habe noch versucht, meine Personalien vom Ordnungsamt aufnehmen zu lassen, um Zeit zu schinden.“ Doch das dauerte offenbar nicht lange genug, um in dieser Frist das Elfmeterschießen zu beenden. Da können die Vereine rund um Vaihingen von Glück sagen, dass die Regeln für Pokalspiele schon vor Jahren geändert wurden. Sollte es nach zwei Mal 45 Minuten unentschieden stehen, folgt sofort ein Elfmeterschießen – eine Verlängerung gibt es nicht mehr. Sollten also Vereine hierzulande ein 22-Uhr-Problem bekommen, hätten sie entweder die auf spätestens 19.30 Uhr angesetzte Anstoßzeit gadenlos überschritten. Alternativ hätten sie Dutzende Schützen gebraucht, bis das Elfmeterschießen endlich zum Ergebnis geführt hätte. Eine solche Gefahr bestand zumindest am vergangenen Sonntag und Mittwoch nicht, als im Bezirk Enz/Murr die ersten 28 Vereine in der Qualifikation dran waren. Zumindest die Vaihinger Clubs machten es kurz und bündig: zwei gewannen klar, drei verloren ebenso klar. Die Partie in Frankenthal wurde übrigens schon wieder neu angesetzt. Auf den gleichen Tag, an dem die Vaihinger auch wieder dran sind: Mittwoch, 4. September. Allerdings dieses Mal schon auf 19 Uhr. (rkü)

WWW.VKZ.DE

■ Umfrage-Ergebnis:

In der Kreislige A3 hat Roßwag/Mühlhausen das Auftaktspiel gegen Iptingen verloren. Gelingt es dem Aufsteiger, mit Punkten in Gemmrigheim einen kompletten Fehlstart zu vermeiden?

Sieg VfL Gemmrigheim 34,8 %

Sieg SGM Roßwag/Mühlhausen! 48,5 %

Unentschieden 16,7 %

Teilnehmer: 66

Fünf Ditzinger im DFB-Nachwuchskader

DITZINGEN (red). Die Degenfechter der TSF Ditzingen sind im neuen Nachwuchskader des Deutschen Fechterbunds (DFB) fünfmal vertreten. Samuel Hochwald bei den Jungen sowie bei den Mädchen Anja Händler, Kerstin Greul, Annika Amla und Neuzugang Clara Szalay sind in den Kreis der Nachwuchsfechter berufen worden, den der DFB bekanntgab. Greul und Händler gehören wie in der vergangenen Wettkampfsaison dem engeren C-Bundeskader an.